

ARBEITSBLATT: Aufgaben zum Skript „Soziologie: Lernfeld 4 – Stunde 11 und 12“

Bitte senden Sie Ihre schriftlichen Antworten zu den nachfolgenden Aufgaben bis zum

03.04.2020

an die Fachlehrerin Irene Schiefer (irene.schiefer@ggsd.de)

und die Klassenlehrerin Jennifer Bock (jennifer.bock@ggsd.de)

Liebe Schülerinnen und Schüler,

das Skript „Soziologie: Lernfeld 4 – Stunde 11 und 12“ stellt Ihnen den theoretischen Rahmen zum Thema Integration und Inklusion bereit. Ich gehe hierbei davon aus, dass Sie zunächst das Video „Vom Märchen der Inklusion“ gesehen haben (siehe vorheriges Skript „Soziologie: Lernfeld 4 – Stunde 9 und 10“). Dieses stellt eine gute Grundlage für das Skript dar. Darüber hinaus steigt das Skript in das Thema „Soziale Ungleichheit“ ein. Hierbei wird zunächst die begriffliche und theoretische Grundlage gelegt. Erst in der nachfolgenden Unterrichtseinheit gehen wir dann vertiefend auf den Zusammenhang von sozialer Ungleichheit und Beeinträchtigung sowie Armut und Beeinträchtigung ein. Beide Themen zielen auf die Betrachtung der sozialen Situation von Menschen mit Beeinträchtigung.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und Freude beim Bearbeiten der Lernaufgaben und freue mich auf Ihre Rückmeldungen.

Sobald es mir möglich ist, werde ich Ihnen auch hier besonders gelungene Beispiellösungen anonymisiert zur Verfügung stellen.

Aufgaben:

1. Lesen Sie sich das Skript „Soziologie: Lernfeld 4 – Stunde 11 und 12“ aufmerksam durch. Ergänzend und zum besseren Verständnis lesen Sie bitte auch die nachfolgenden Textausschnitte aus Hobmair (2009).
2. Füllen Sie die Lücken im Skript „Soziologie: Lernfeld 4 – Stunde 11 und 12“ aus. Nutzen Sie dazu die Textausschnitte aus Hobmair (2009).
3. Bearbeiten Sie die Aufgabe der **Folie 15** im Skript „Soziologie: Lernfeld 4 – Stunde 11 und 12“.
4. Sollten Sie Fragen zu den Inhalten des Skripts oder den Aufgabenstellungen haben, senden Sie diese bitte ebenfalls per E-Mail an Irene Schiefer (irene.schiefer@ggsd.de).

Textausschnitte zum Thema „soziale Ungleichheit“:

Quelle: Hobmair, 2009, S. 222-225; 230.

222

Soziale Ungleichheit

8.1 Voraussetzungen und Entstehung sozialer Ungleichheit

Es gab und gibt keine Gesellschaft, in der Menschen „gleich“ sind. Bestimmte Personen waren und sind immer besser gestellt als andere. So finden wir luxuriösen Reichtum und gleichzeitig schlichte Armut, gute und schlechte Entlohnung für geleistete Arbeit, beruflichen Auf- und Abstieg, sichere Jobs neben Arbeitslosigkeit, Benachteiligung zwischen den Geschlechtern. Auf all diese Beispiele bezieht sich der Begriff der sozialen Ungleichheit.

8.1.1 Der Begriff „soziale Ungleichheit“

Menschen unterscheiden sich auf vielfältige Weise voneinander. Es gibt individuelle Unterschiede zwischen Menschen und soziale Unterschiede, die sich auf das menschliche Zusammenleben beziehen.

Individuelle Unterschiede sind beispielsweise das Aussehen oder die Kleidung eines Menschen. Soziale Unterschiede können hinsichtlich des Einkommens, der Berufsausbildung und Ähnliches bestehen.

Um Unterscheidungen zwischen Menschen treffen zu können, ist ein bestimmtes **Merkmal** erforderlich.

Solche Merkmale können beispielsweise die Haarfarbe, das Alter, das Einkommen, die Wohnsituation oder der Bildungsabschluss sein – um nur einige von den vielen zu nennen.

Dabei können wir zwischen **biologischen und sozialen Merkmalen** unterscheiden.

Biologische Merkmale sind beispielsweise Geschlecht, Haut-, Augen- oder Haarfarbe, Körpergröße, Alter u. a. Um soziale Merkmale handelt es sich etwa bei Berufs- und Bildungsabschluss, Einkommen, Wohnsituation, Besitz und dergleichen.

(...)

Unterschiede zwischen Gruppierungen von Menschen hinsichtlich bestimmter Merkmale – wie etwa Familienstand, Beruf, Einkommen, Besitz – nennt die Soziologie **soziale Differenzierung**.

Soziale Differenzierung bezeichnet die Unterschiede zwischen Gruppierungen von Menschen hinsichtlich bestimmter Merkmale.

Die Unterschiedlichkeit von Menschen hängt sehr eng mit sozialer Ungleichheit zusammen: Viele soziale Unterschiede werden nicht einfach als „anders als andere“ wahrgenommen, sondern erfahren eine **Bewertung**: Sie erscheinen gleichzeitig als „besser oder schlechter gestellt“, als „vorteilhaft oder nachteilig“, als „bevorzugt oder benachteiligt“ usw.

So sind bestimmte Menschen in unserer Gesellschaft beispielsweise hinsichtlich ihres Einkommens, ihres Schulabschlusses oder ihres Besitzes – um nur drei Kriterien zu nennen – besser gestellt als andere. Menschen sind hinsichtlich dieser Kriterien „ungleich“.

Die Bewertung der sozialen Unterschiede zwischen Gruppierungen von Menschen wird als **soziale Ungleichheit** bezeichnet.

„Die einzelnen Elemente der sozialen Differenzierung werden zugleich als Beleg für soziale Ungleichheit genommen [...] und bewertet. Aus diesem Grund sollte [...] die Sozialwissenschaft nur dann von Ungleichheit sprechen, wenn ein so bewerteter Tatbestand vorliegt; ansonsten ist der Ausdruck soziale Differenzierung zu bevorzugen.“

(Schäfers, 2004⁸, S. 251)

Soziale Ungleichheit meint die Bewertung von sozialen Differenzierungen, der Unterschiede von Menschengruppierungen hinsichtlich bestimmter Merkmale.

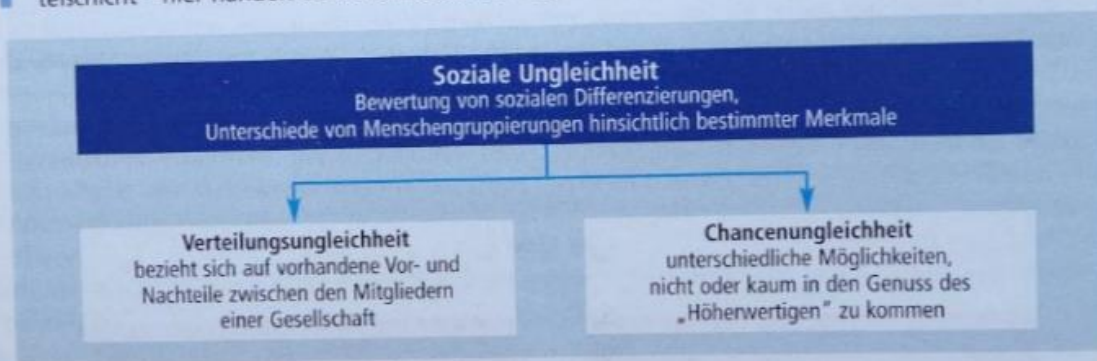


(...)

Ungleichheit darf nicht mit Ungerechtigkeit gleichgesetzt werden. (Un-)Gleichheit orientiert sich an der Verteilung von bestimmten Gütern, (Un-)Gerechtigkeit bezieht sich auf die Idee des Rechts.

Nach Stefan Hradil (2008⁷, S. 213) findet sich soziale Ungleichheit in zwei Ausprägungen: **Verteilungsungleichheit und Chancenungleichheit**. Die Verteilungsungleichheit bezieht sich auf vorhandene Vor- und Nachteile zwischen den Mitgliedern einer Gesellschaft schlechthin. Als Chancenungleichheit werden dagegen die unterschiedlichen Möglichkeiten verstanden, nicht oder kaum in den Genuss des „Höherwertigen“ zu kommen.

Bei der unterschiedlichen Einkommens- oder Besitzverteilung in Deutschland beispielsweise handelt es sich um Verteilungsungleichheit. Die Aussicht eines ausländischen Kindes, auch eine höhere Schulausbildung erfolgreich zu absolvieren, ist sehr gering gegenüber einem Kind aus der Mittelschicht – hier handelt es sich um Chancenungleichheit.



(...)

8.1.2 Voraussetzungen der sozialen Ungleichheit

Drei Voraussetzungen müssen gegeben sein, damit eine soziale Differenzierung als soziale Ungleichheit gilt (vgl. Hradil/Schiener, 2005⁸, S. 28 ff.):

- Die für die Unterscheidung wichtigen Bedingungen stellen ein erstrebenswertes „Gut“, einen **Wert** dar.

Ein solches „Gut“ ist in unserer Gesellschaft beispielsweise das Einkommen und der Besitz von Geld, in Nomadengesellschaft dagegen ist Geld unwichtig. Hier kommt es auf den Besitz von Vieh an.

- Nur wenn die Bedingungen als begehrtes „Gut“ gelten, kann ein Akt des **Bewertens** stattfinden, der sie als „besser oder schlechter gestellt“, als „vorteilhaft oder nachteilig“, als „bevorzugt oder benachteiligt“ usw. erscheinen lässt.

- In einer Gesellschaft gilt das als wertvoll, dem ein **Bedürfnis** zugrunde liegt. Soziale Ungleichheit aus dieser Sicht bedeutet demnach, dass die Möglichkeiten der Menschen, ihre jeweiligen Bedürfnisse zu befriedigen, ungleich verteilt sind.

- Das „wertvolle Gut“ muss in einer Gesellschaft oder in einer ihrer Gruppen **ungleich verteilt** sein.

Der Besitz von Geld etwa ist in unserer Gesellschaft ungleich verteilt.

(...)

- Von sozialer Ungleichheit wird nur dann gesprochen, wenn die „wertvollen Güter“ aufgrund der Stellung von Menschen in gesellschaftlichen Beziehungen auf **regelmäßige Weise** ungleich verteilt sind.

Dies trifft beispielsweise auf Einkommens- oder Machtunterschiede zu, die an bestimmte berufliche Stellungen geknüpft sind.

Damit grenzen S. Hradill/Schiener den Begriff soziale Ungleichheit von „momentanen“ oder „vorübergehenden Ungleichheiten“ ab.

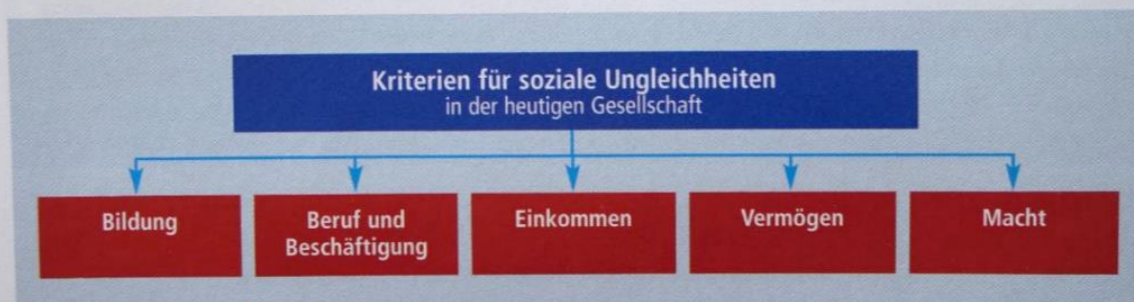


„Soziale Ungleichheit“ liegt dann vor, wenn Menschen aufgrund ihrer Stellung in sozialen Beziehungsgefügen von den ‚wertvollen Gütern‘ einer Gesellschaft regelmäßig mehr als andere erhalten.“
(Hradill/Schiener, 2005⁸, S. 30)

(...)

8.2.2 Ungleiche Lebensbedingungen

Heute sind es die Lebensbedingungen, die soziale Ungleichheit „entstehen“ lassen. Lebensbedingungen bedeuten in diesem Zusammenhang äußere Voraussetzungen alltäglichen Handelns. Ungleiche Lebensbedingungen äußern sich in unserer Gesellschaft auf vielfältige Weise, sodass es nicht möglich ist, alle einzelnen Kriterien sozialer Ungleichheit aufzuzeigen. Die Soziologie beschränkt sich meist auf fünf Kriterien, in denen sich soziale Ungleichheit äußert: **Bildung, Beruf und Beschäftigung bzw. Erwerbstätigkeit, Einkommen und Vermögen (Besitz, Reichtum) sowie Macht.**



Quellen:

Hobmair, H. (2009). *Soziologie* (2. Aufl.). Troisdorf: Bildungsverlag EINS.